

# Ritual und Terminologie: Phasen antiker Rituale und ihre Bezeichnungen

Würzburg, 07.-08. September 2017

Am 07. und 08. September 2017 findet am Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg nach den Tagungen „Die Verben des Opfern: Verbalvalenz und Semantik“ (2013) und „Ritus im Mythos - Zur Darstellung von Ritualen in mythologischen Texten“ (2015) ein weiteres Kolloquium aus dem Themenkreis „Sprache und Ritual“ statt. Diesmal sollen die sprachlichen Mittel zur Bezeichnung der verschiedenen Phasen in antiken Ritualbeschreibungen im Mittelpunkt stehen.

Aus vielen indogermanischen sowie nicht indogermanischen Sprachen der Antike sind lange Texte bezeugt, die sich auf die Durchführung religiöser Rituale beziehen. Die jeweiligen Texte gehören dabei ganz verschiedenen Gattungen an. Einige sind generische Regelungen, die allgemeingültig vorschreiben, wie Rituale von den Beteiligten vollzogen werden sollen. Andere sind commemorative Texte, in denen dokumentiert ist, wie von zuständigen Priestern oder Herrschern zu einem konkreten Anlass ein bestimmtes Ritual durchgeführt wurde. Trotz dieses pragmatischen Unterschiedes enthalten beide Textgattungen Lexeme und Kollokationen, die sich auf die verschiedenen Phasen der beschriebenen Rituale beziehen. Ziel der Konferenz „Ritual und Terminologie: Phasen antiker Rituale und ihre Bezeichnungen“ ist es, diese Bezeichnungen und ihren Gebrauch in verschiedenen Sprachen und Kulturen der Antike zu untersuchen.

Auf die aufeinanderfolgenden Phasen der religiösen Rituale verweisen sowohl Substantive als auch Verben. Bezüglich der Verben besteht zwischen Anweisungstexten einerseits und commemorativen Beschreibungen andererseits in den meisten Fällen ein wichtiger Unterschied. In präskriptiven Textgattungen wird eine Tempus/Modus-Kategorie verwendet, die prototypisch für Anweisungen ist. In commemorativen Texten hingegen wird eher ein Vergangenheitstempus im Indikativ gebraucht, um den tatsächlichen Vorgang des zu einem bestimmten Zeitpunkt vollzogenen Rituals wiederzugeben. Allen Texten gemeinsam sind aber weitere Fragestellungen:

- Wie ist der Status der betreffenden Lexeme einzustufen? Sind sie als erstarrte Begriffe konventionalisiert und in eine eigene Fachsprache integriert? An welchen Kriterien ist zu erkennen, dass die betreffenden Substantive oder Verben als *termini technici* verwendet werden?
- Sind in der Fachsprache der Priester und Opfernden auch individuelle Variationen belegt? Wie einheitlich ist die Terminologie in der jeweiligen Kultur bzw. sozialen Schicht? Ist es möglich, dass Individuen ihre eigene Terminologie ausbilden?

- Teilen die *termini technici* innerhalb der jeweiligen Sprachen auch morphologische Eigenschaften? Sind bestimmte Suffixe oder anderweitige morphologische Elemente für die Bezeichnungen von Ritualphasen reserviert? In welchen Sprachen werden tendenziell Verben bzw. Substantive als Fachbegriffe spezialisiert? Inwiefern ist der Unterschied zwischen der Verwendung von Verben oder Substantiven in den jeweiligen Sprachen relevant?
- Wie werden bereits existierende, ursprünglich nicht technisch verwendete Lexeme zu Fachbegriffen innerhalb der Sprachvarietät der Priester und Opfernden? Welche semantischen Prozesse sind dabei festzustellen? Welche Rolle spielt insbesondere der Unterschied zwischen metaphorischen und metonymischen Bezeichnungen?
- Wie werden die verschiedenen Phasenbezeichnungen gebraucht? Welche Konstruktionen sind dabei üblich? Inwiefern sind die syntaktischen Muster, in welchen die betreffenden Lexeme auftreten, ebenfalls als konventionalisierte Komponenten der betreffenden Fachsprache zu betrachten?
- Wie gestaltet sich die Distribution der Phasenbezeichnungen in verschiedenen Teilen ein- und desselben Textes? Welche Rolle spielen dabei pragmatische, stilistisch-syntaktische und religiöse Eigenschaften der jeweiligen Kontexte? Gib es Phasen, die eine genauere Beschreibung bzw. den Gebrauch präziserer Fachbegriffe verlangen als andere, etwa weil sie aus religiöser Sicht zentraler sind? Inwiefern hängt der Gebrauch der Phasenbezeichnungen mit der Textstruktur und -kohäsion zusammen?
- Wie entwickeln sich Phasenbezeichnungen als Subsystem innerhalb der jeweiligen Fachsprachen? Welche Rolle spielt dabei die Entwicklung der religiösen Verhältnisse, d.h. die Veränderungen der rituellen Operationen selbst? Neigen Fachsprachen dazu, sich weiter zu entwickeln, selbst wenn der rituelle Kontext stabil bleibt?

Die Lexeme und Kollokationen, die in den verschiedenen Sprachen zur Bezeichnung der Phasen eines Rituals verwendet werden, stellen insgesamt ein reichhaltiges Thema dar, das viele interessante Perspektiven sowohl auf die Sprachen als auch auf die Religionen der Antike eröffnen kann. Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen sind eingeladen, bis zum 15. Februar 2017 ein Abstract an Emmanuel Dupraz (Emmanuel.Dupraz@ulb.ac.be) oder Theresa Roth (theresa.roth@staff.uni-marburg.de) zu senden. Das Programm der Konferenz wird im April 2017 bekannt gegeben werden. Die Tagungsakten werden als Einzelband der *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* erscheinen.

Emmanuel Dupraz (Université libre de Bruxelles und École pratique des hautes études, Paris)

Theresa Roth (Philipps-Universität Marburg)